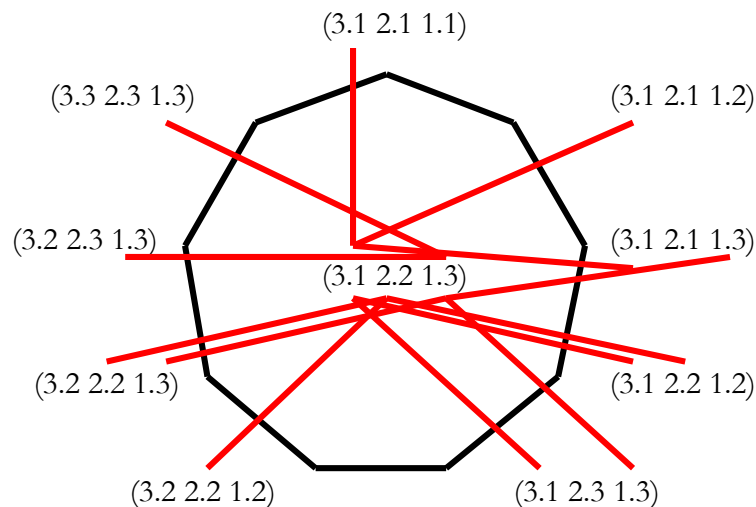


Das Eigene als Brücke zum Anderen

1. Dieser kurze Beitrag ist nichts mehr als eine, freilich hoffentlich ausbaubare, Notiz im Zusammenhang mit den kürzlich veröffentlichten Studien (Toth 2009a, b). Wie in Toth (2009b) festgestellt wurde, ist das durch ein Zeichen bezeichnete Andere anders anders als das Andere von zweien im Sinne des zweiten, vom ersten in einer Weise Verschiedene, denn das Andere des Zeichens ist das polykontextural Andere, das vom Zeichen nicht nur durch eine Grenze, sondern durch einen metaphysischen und innerhalb der Gültigkeit der zweiwertigen Logik nicht überbrückbaren Abgrund getrennt wird. Manche solcher Abgründe können nur unter Selbstaufgabe überschritten werden, aber diese Überschreitungen sind alle nicht reversibel.

2. An dieser Stelle sei im Anschluss an Walther (1982) und Bense (1992) – im Grunde DIE beiden zentralen Studien zur gesamten Zeichentheorie – nochmals auf den Umstand hingewiesen, dass die eigenreale, mit ihrer Realitätsthematik dualinvariante Zeichenklasse innerhalb der 10 Zeichenklassen eine besondere Form des polykontextural Anderen bezeichnet, nämlich das das Sich Selbst als das Eigene, das sich als eine Brücke, und zwar hin und her, über den Abyss zwischen den paarweise Anderen der Zeichen als ihrer bezeichneten Objekte erweist, denn das Andere des Zeichens als Eigenes ist das Andere des Anderen als Eigenes. Treffender findet man diesen Sachverhalt in dem berühmten Eigenrealitätstheorem von Bense ausgedrückt: “Ein Zeichen, das ein Etwas bezeichnet, bezeichnet stets auch sich selbst in seiner Eigenrealität, daher kann weiterhin im Prinzip jedes Etwas zum Zeichen für Anderes erklärt werden” (1992, S. 26). Walther hat ferner gezeigt, dass die eigenreale Zeichenklasse in mindestens 1 Subzeichen mit jeder anderen Zeichenklasse und Realitätsthematik zusammenhängt:



Wenn also die 9 Zeichenklassen 9 Klassen des Anderen bezeichnen, bezeichnen sie auch sich selbst in ihrer Andersheit durch die Eigenheit des mit sich selbst identischen Anderen.

2. Wir wollen nun exemplarisch aufzeigen, welche Rollen das Rhema (3.1), der Index (2.2) und das Legizeichen (1.3) beim Waltherschen Theorem spielen, indem wir das bereits in Toth (2009b) vorgebrachte Beispiel der Melone als Zeichen aus Walther (1977) in Relation zu jeder der 10 Zeichenklassen setzen.

2.1. Bei den rhematischen Zeichenklassen (3.1 2.1 1.1), (3.1 2.1 1.2), (3.1 2.1 1.3), (3.1 2.2 1.2) und (3.1 2.3 1.3) bedeutet der offene, unentscheidbare Interpretantenbezug lediglich, dass das Melonenobjekt als Zeichen allein nicht entscheidbar ist im Hinblick auf seine Bedeutung. Tatsächlich handelt es sich bei ihm ja nicht um einen Wegweiser, sondern der Hinweis auf ein nahes Melonenfeld, wo reife Melonen verkauft werden, ergibt sich erst aus dem in Sichtweite liegenden Bauerngut.

2.2. Bei den indexikalischen Zeichenklassen (3.2 2.2 1.2) und (3.2 2.2 1.3) wird die Verweisfunktion des Zeichens auf das Objekt sichergestellt, d.h. das Melonenzeichen verweist auf das Melonenfeld im Sinne eines pars pro toto.

2.3. Bei den symbolischen Zeichenklassen (3.2 2.3 1.3) und (3.3 2.3 1.3) wird die Gesetzmässigkeit der Mittel festgelegt. Diese spielen bei der Melone nur insofern eine Rolle, als dem Betrachter das Wort "Melone" (bzw. melon, dinnye, etc.) in den Sinn kommt (Walther 1977, S. 56).

Daraus folgt also, dass das Eigene sich semiotisch durch das Tripel (Unentscheidbarkeit, Verweisfunktion, Gesetzmässigkeit) auszeichnet, mit dem also das Eigene und das Andere semiotisch als Brücke verbunden sind. Im Beispiel des Melonenobjektes als Zeichen ist das Eigene hauptsächlich kausal-nexal durch den Index (2.2) gekennzeichnet.

Bibliographie

Bense, Max, Die Eigenrealität der Zeichen. Baden-Baden 1992

Toth, Alfred, Die Zeichen und das Andere. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, www.mathematical-semiotics.com (2009a)

Toth, Alfred, Wie anders ist das durch die Zeichen bezeichnete Andere? In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, www.mathematical-semiotics.com (2009b)

Walther, Elisabeth, Nachtrag zu Trichotomischen Triaden. In: Semiosis 27, 1982, S. 15-20

Walther, Elisabeth, Ein als Zeichen verwendetes Natur-Objekt. In: Semiosis 5, 1977, S. 54-60

© Prof. Dr. A. Toth, 18.2.2009